

Einzig und einmalig – die Schweizerschule in Singapur

S wie Singapur. Heimliche Metropole Asiens? Kaugummiverbot? Tropischer Finanzplatz? Todesstrafe für Drogenmissbrauch? Stockschläge für Sprayer? Geldbussen für das Wegwerfen von Papierfetzen? Regenwald? Zoo? Grossstadt? Was in aller Welt hat denn eine Schweizerschule in Singapur zu suchen?

Wenn sich das Flugzeug in die letzte Kurve vor der Landung legt, glitzern tausend Schaumkronen durch die Fenster; Frachtschiffe tummeln sich wie Spielzeuge auf dem Meer, es erscheinen Wolkenkratzer, die sich wie Arme zum Willkommensgruss nach oben strecken. Kaum ist das Flugzeug gelandet, empfängt einen der Air-Con gekühlte, orchideengeschmückte Changi-Airport mit leiser Hintergrundmusik. Wasser plätschert in den verschiedenen Brunnen und die vielen Duty-Free Geschäfte flüstern: «Kauf, kauf!»

Dort wird ein Inder mit Turban stürmisch von den Seinen begrüsst, gehetzte Geschäftsleute schauen besorgt auf die Uhr, Malayserinnen wechseln mit unbewegter Miene Geld, Chinesen schliessen per Handphone Geschäfte ab, und Touristen versuchen angestrengt, ihren Flug auszumachen. Draussen wird man von der Hitze fast erschlagen, steigt mit verschwitztem Hemd ins Taxi Richtung Stadtzentrum und verspürt eine erste Vorahnung von dieser multikulturellen Stadt am Äquator.

Singapur? Was steckt hinter diesem exotischen Namen?

Der Stadtstaat am Süzipfel Malaysiens – etwa so gross wie der Kanton Glarus – ist inzwischen weltbekannt. Einer der weltgrössten Containerhäfen, eines der bedeutendsten Finanz-, Kongress- und Businesszentren, einer der modernsten Flughäfen Asiens und eines der reichsten Länder Asiens – Singapur umgibt sich gerne mit Superlativen. Doch seltsam anmutende Gesetze wie das Verbot des Handels mit Kaugummi, Stockschläge für Vandalismus und Geldbussen für Urinieren in Lifts haben zu einem zwiespältigen Ruf, nicht nur in der Schweiz, geführt.

Und doch: Singapur ist auf den ersten Blick eine Grossstadt wie viele andere auch. Es gibt auch hier von Bündnerfleisch über Emmi Joghurt bis zum Gerber-Fondue fast alles zu kaufen, das öffentliche Verkehrsnetz ist mit der Untergrundbahn und Bussen gut ausgebaut, die in allen Formen und in kürzester Zeit hochgezogenen Wolkenkratzer verleihen der Stadt eine besondere Aura. Doch auch die unzähligen Parkanlagen vom botanischen über den japanischen bis zum chinesischen Garten, den Naturreservoirs, Stränden und vorgelagerten Inseln – all dies gehört zur Vielfalt die-

Singapur ist auf den ersten Blick eine Grossstadt wie viele andere auch.

ses Landes. Sie sind wichtige Erholungsgebiete in einer pulsierenden, ständig wachsenden Stadt.

Nicht nur Stamford Raffles, der britische Gründer Singapurs, erkannte die wichtige geografische Lage Singapurs. Unzählige Firmen aus aller Welt haben hier ihren asiatischen Hauptsitz. Auch die Schweiz ist mit der Swissair, den Grossbanken, verschiedenen Versicherungsgesellschaften und vielen Industrie- und Technologieunternehmen gut vertreten. Dem Trend folgend werden immer mehr Produktionen nach Asien verlegt und neue Absatzmärkte erschlossen. So kann es niemanden verwundern, dass heute rund 1200 Schweizer hier als Expatriates leben. Doch Singapur ist kein Auswanderungsland. Für viele bedeutet die Arbeit hier nicht mehr als eine weitere Stufe in der Karriereleiter. Demzufolge beträgt die durchschnittliche Aufenthaltszeit in Singapur für einen Expat nicht mehr als drei bis vier Jahre.

S wie Schweizerschule

Dieses vielschichtige Umfeld prägt auch die Schweizerschule. Etwa 10 Kilometer vom Stadtzentrum entfernt liegt sie inmitten des Regenwaldes auf dem Gelände und in unmittelbarer Nähe des Schweizerclubs. Ein Fünftel der rund 110 Schülerinnen und Schüler wechseln jährlich. Auch die Mitglieder des Schulkomitees und der Lehrerschaft sind diesem steten Wechsel unterworfen. Anpassungsfähigkeit, Innovation und Flexibilität auf allen Ebenen und von allen Beteiligten sind gefragt, Offenheit ist in der Schule gefordert, Spontaneität und Kreativität. Dies wiederum beeinflusst die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Eine ausgezeichnete Voraussetzung um das Hauptziel der Schule, die reibungslose Wiedereingliederung ins Bildungssystem oder in die Berufswelt in der Schweiz, zu erreichen.

Ein Fünftel der rund 110 Schülerinnen und Schüler wechseln jährlich.

Die Kinder, von der Playgroup bis zur dritten Sekundarklasse, geniessen die Nähe der Natur. Wenn die langschwänzigen Makaken die Resten des Znünis aus den Abfallkübeln stibitzen und sich manchmal als neugierige Zuschauer vor die Fenster setzen, ist schwer abzuschätzen, wer wohl wen interessierter mustert.

«Was machen denn die hier drin», mögen sich die Affen fragen, während sie sich die Läuse genüsslich vom Kopf picken.

Der Unterricht folgt dem Lehrplan des Patronatkantons Zug. Trotzdem gibt es kaum etwas Schöneres, als den vor der Tür liegenden Anschauungsunterricht zu nutzen. Nebst den Römern, Willhelm Tell, den Schweizerflüssen, dem Klosterleben im Mittelalter werden auch die Pflanzenwelt der Tropen, Schlangen, Menschenaffen, Klima, Seefahrt und vieles mehr thematisiert. Besonderes Gewicht wird auf den zusätzlichen Englischunterricht gelegt, der bis zum First Cambridge Certificate in der Sekundarschule führt.

Die Schule verfügt über zeitgemässe Schulräume und eine moderne Infrastruktur. Via Internet besteht selbst die Möglichkeit, Informationen mit Schweizer Schulklassen auszutauschen oder sich in eine entsprechende Bibliothek einzuklinken.

Doch nicht nur im schulischen Sektor sondern auch im sozialen Bereich werden Schwerpunkte gesetzt. Zum Beispiel mit dem gemeinsamen Morgenbeginn, der seit der Gründung der Schweizerschule im Jahre 1967, gepflegt wird. Ein Lied, ein Spiel oder einige Worte zum Tag sind gelebte Tradition und tragen zur familiären Atmosphäre der Schule bei.

S wie Schweiz-Singapur

Immer wieder wird auf die Ähnlichkeit Singapurs mit der Schweiz hingewiesen. Auch Singapur rühmt sich vierer Landessprachen (Mandarin, Tamil, Malai, Englisch) und entsprechender Kulturen. Diese bedeuten religiöse Vielfalt auf kleinstem Raum. Verschiedenste für uns unbekannt Feiertage wie das Chinesische Neujahr, Hari Raja Puasa, Hari Raja Haji, Deepavali oder der Vesak Day werfen Fragen auf und geben Anlass zur Vermittlung anderer kultureller Werte. Aber auch die Kampfsportart Taekwondo, welche an der Schweizerschule angeboten wird, Besuche einheimischer Schulen und nicht zuletzt die Klassenlager in den umliegenden Ländern helfen mit, sich mit Neuem und Fremdem auseinanderzusetzen. Was gibt es Wichtigeres in unserer Zeit?

Der Anteil von 93% Schweizerkindern wird sich nicht wesentlich ändern.

Eine noch intensivere kulturelle Vermittlerrolle könnte die Schweizerschule spielen, wäre es den Einwohnern Singapurs erlaubt, eine private Schule zu besuchen. Der unglaublich hohe Anteil von 93% Schweizerkindern an der SSA wird sich also auch in den nächsten Jahren nicht wesentlich ändern.

S wie Au«S»blick

Singapur hat sich dem Wachstum verschrieben. Wenn dies auch in bezug auf die Fläche und andere Faktoren nur begrenzt möglich ist, dürfte der wirtschaftliche Aufschwung auch in absehbarer Zeit noch anhalten. So ist denn auch die Schule auf Expansionskurs. Ein Erweiterungsbau ist im Entstehen, neue Räumlichkeiten für den Hauswirtschafts- und Werkunterricht werden realisiert, die Playgroup- und Kindergartenkapazität wird ausgebaut, die sanitären Anlagen modernisiert sowie weitere Klassenräume geschaffen.

Die Zukunft der Schule wird zu einem grossen Teil davon abhängen, wie sich der Wirtschaftsstandort Singapur entwickelt. Nicht zu unterschätzen sind aber auch die bildungspolitischen Entscheide in der Schweiz. So könnte eine Subventionskürzung des Bundes für unsere Schule einschneidende Auswirkungen haben.